

Die vordere Hälfte des Eisens war schon öfters abgebrochen, ein neues Beil zu kaufen wäre besser und billiger gewesen; allein man hat immer wieder ein neues Vorderstück an das alte Beil geschweißt, dem alten Haydn zu Ehren.

Der Name des großen Tonsetzers ist in Rohrau ausgestorben und von seiner Familie lebt dort nur noch ein Glied, seine Großnichte, die Schmiedemeisterin, eine Frau in den sechziger Jahren.

Von vier Dingen erzählten mir die Bauern als den historischen Denkwürdigkeiten ihres Dorfes: von der großen Überschwemmung, vom großen Brande, von der Cholera, die bei ihrem ersten Weltzuge Rohrau zuerst in ganz Deutsch-Österreich besucht habe, und von Joseph Haydn. Er schien die einzige Lichtgestalt unter so vielen Trauerbildern. Der schönste Tag aber soll gewesen sein, als man vor zwanzig und mehr Jahren die Gedenktafel an Haydns Geburtshaus enthüllte; die blasende Musikbande, welche damals dem Festzuge voran die Straße heraufzog, lebt heute noch als etwas Einziges in älterer Leute Gedächtnis. Benachbarte Liedertafeln feiern manchmal in Haydns Geburtsort ein Frühlingsfest und sorgen also dafür, daß wenigstens ein schwächerer Abglanz jenes großen Tages sich zeitweise wieder erneuere.

Als von all dieser musikalischen Herrlichkeit geredet wurde, fragte ich die Erzähler, ob sie denn auch schon Haydnsche Musik gehört hätten? „Jawohl,“ erwiderten sie, „in der Kirche, wunderschöne Messen.“ Den Bauern von Rohrau scheint Haydn nur als Kirchentonponist bekannt zu sein, während ihn die große musikalische Welt in dieser Eigenschaft am wenigsten kennt. Nun ist jene Antwort höchst begreiflich, denn wo sollten die Bauern auch Haydnsche Symphonien, Quartette oder Oratorien gehört haben? Dennoch lockt sie zu einem tieferen Gedankengange, für welchen ich nur in einem Satze den Weg andeuten will: Haydns eigentliche Kirchenmusik erinnert überall daran, daß der Komponist von Haus aus ein österreichisches Bauernkind gewesen ist; seine übrigen Hauptwerke zeigen den univervell deutschen Meister; in der Kirche ist Haydn volkstümlich wie ein provinzieller Dialektdichter, im Konzertsaal ist er volkstümlich wie ein nationaler Dichter der Weltliteratur.

III.

Ich habe aber bis hierher Rohrau nur von einer Seite betrachtet, indem ich mich von Norden näherte und so das Dorf bis zum Südende, bis zu Haydns Geburtshause, durchschritt. Mit diesem äußersten Hause aber ändert sich die ganze Szenerie, wir treten in eine liebliche, baumreiche Landschaft. Nur eine kleine Wiesenfläche trennt das Haus von dem gräflich Harrachischen Schlosse, dem namengebenden Schlosse der ehemaligen Reichsgrafschaft Rohrau. Das gegenüberliegende Bauernhaus gab uns ein Brüder-Künstlerpaar, Joseph und Michael Haydn; die Geschichte des Grafenschlosses führt uns unerwartet zu einem Schwesternpaar, welches durch Künstlerhand verklärt, allem deutschen Volke bekannt ist — wenigstens all unserm Volke, das seinen Schiller liest: zur Gräfin Terzky und zur Herzogin von Friedland. Karl von Harrach, Ferdinands II. Staatsminister, erlangte vom Kaiser die Erhebung seiner